

# Über die Bedeutung der Psychoanalyse für die Kritische Theorie.

## Der Antisemitismus als narzisstische Kränkung und pathische Projektion.

### Vortrag von Ljiljana Radonic [1]

[...]

[Heute] werde ich [...] über die Bedeutung der Psychoanalyse für die Kritische Theorie sprechen und auch erläutern, warum die von Freud beschriebenen Mechanismen ein unverzichtbarer Bestandteil von Gesellschaftstheorie und Gesellschaftskritik sind. [...]

Außerdem werde ich darlegen, warum die Analyse des Antisemitismus kein Randphänomen untersucht, sondern den Kern der Gesellschaftsanalyse der Kritischen Theorie, allen voran von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, ausmachte. Ich werde also Begriffe wie »narzisstische Kränkung« und »pathische Projektion«, wie schon im Titel erwähnt, erläutern und auf ihre Relevanz für eine Theorie der Gesellschaft und des Antisemitismus eingehen. [...]

Die Hinwendung von Gesellschaftskritikern und -kritikerinnen zur Psychoanalyse hat wie viele andere Neuorientierungen der Linken ihre Wurzeln in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Die kommunistische Revolution, deren Ausbruch und Erfolg in den kapitalistischen Staaten erwartet wurde, war ausgeblieben. In der Sowjetunion hingegen, wo eine siegreiche Revolution gelungen war, zeigten sich sehr schnell autoritäre Tendenzen, die mit der Einrichtung eines »Vereins freier Menschen« – wie Marx das sagen würde [2] – wenig zu tun hatten. Die Frage also, wie es denn sein könne, dass zwar einerseits die objektive Möglichkeit einer befreiten Gesellschaft gegeben sei, andererseits aber die Revolution sich nicht einstellen wollte, ja ganz im Gegenteil sich die Massen dem Faschismus zuwandten, ließ linken Gesellschaftskritikern und -kritikerinnen also keine Ruhe, und so auch nicht jenem Zirkel Linksintellektueller, die ja das Thema der Ringvorlesung in diesem Semester sind, die sich am Institut für

Sozialforschung zusammengefounden hatten.

Die Wissenschaftler rund um Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, die aus Deutschland in die USA emigriert waren, untersuchten also die Wirkung gesellschaftlicher Verhältnisse auf das Subjekt und – darum wird es auch vor allem heute gehen – die dadurch entstehende Zurichtung des Individuums. Sie verknüpften also damit traditionelle Anliegen der Psychologie mit jenen der Sozialwissenschaften. Der Kreis um Max Horkheimer stellte sich also die Frage nach dem Kitt der Gesellschaft, der diese auch dann noch zusammenhält, wenn ökonomische Interessen dies nicht mehr tun. In dem 1955 erschienenen Text »Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie« [3], der vielleicht auch für ein mögliches Essaythema für Sie von Interesse sein könnte, beschreibt Adorno die frühe Beweggründe der Kritischen Theorie: »Die alte Erklärung allein, dass die Interessen alle Mittel der öffentlichen Meinung kontrollieren, reicht nicht aus. Denn die Massen ließen kaum von plumper und augenzwinkernd unwahrer Propaganda sich einfangen, wenn nicht in ihnen selber etwas den Botschaften vom Opfer und vom gefährlichen Leben entgegen käme. Darum hat man es angesichts des Faschismus für notwendig erachtet, die Theorie der Gesellschaft durch Psychologie, zumal analytisch orientierte Sozialpsychologie, zu ergänzen. Das Zusammenspiel der Erkenntnis gesellschaftlicher Determinanten und der in den Massen vorherrschenden Triebstrukturen versprach volle Einsicht in den Zusammenhalt der Totalität« [4]. Was heißt das? Den kritischen Theoretikern ging es also darum, zu fragen, warum eben trotz dieser »augenzwinkernd unwahren Propaganda« die Bedürfnisse der Menschen so stark waren, sich von eben dieser Propaganda einfangen zu lassen. Was also in ihren Triebstrukturen beförderte diesen Mechanismus? Gesellschaftstheorie müsse sich demnach auf den subjektiven Faktor einlassen, so die Kritiker, die psychische Beschaffenheit also der Subjekte. Um das Fortbestehen eines Leid und Elend hervorbringenden Systems zu erklären, das aber nicht existieren könnte, wenn es – wie Adorno sagt – nicht die Menschen selbst bis ins Innerste so gemodelt hätte, dass sie ihm konformieren. Das heißt die Frage ist hier: Was passiert mit den Individuen, damit sie in diesem System sich konformistisch verhalten? Bald fanden dann psychoanalytische Kategorien Eingang in fast jedes Werk, das aus dem Umfeld des Instituts stammte. Neben den »Studien über Autorität und Familie« zum Beispiel von

Horkheimer sind noch die »Studies in Prejudice« zu nennen, in denen auch die »Studien zum autoritären Charakter« zu finden sind, über die Sie ja nächste Woche in der Einheit etwas hören werden. Das heißt, der Zusammenhang zwischen Psychologie bzw. Psychoanalyse und Gesellschaftskritik wurde von da an stets betont. Dabei – und das ist ein zentraler Punkt – darf nicht vergessen werden, dass die Psychologie des Individuums gesellschaftlich fundiert ist. Zitat Adorno: »Während die gesellschaftlichen Gesetze nicht aus psychologischen Befunden »extrapoliert« [also herausgelöst] werden können, ist am Gegenpol das Individuum nicht einfach Individuum und Substrat der Psychologie, sondern immer zugleich [...] Träger der gesellschaftlichen Bestimmungen, die es prägen«. Und jetzt das Entscheidende zu diesem Zusammenhang zwischen Psychologie und Gesellschaftstheorie: »Noch der vulgäre Materialismus, der den individuellen Reaktionsformen handfeste Profitinteressen zugrunde legt, hat recht gegen den Psychologen, der wirtschaftliche Verhaltensweisen von Erwachsenen aus ihrer Kindheit ableitet, die objektiven ökonomischen Gesetzen folgen [...]« – so Adorno. Also, er setzt sich ein dafür, dass man von einem Primat der Ökonomie vor der Psychologie sprechen muss, und sagt: es macht keinen Sinn, bloß eine reine Psychologie der Individuen zu machen und gleichzeitig von den gesellschaftlichen Verhältnissen zu abstrahieren, denn man kann sich die Psychologie des Einzelnen nur im Zusammenhang mit diesen gesellschaftlichen Verhältnissen anschauen. Das heißt, Sozialwissenschaften und Psychoanalyse müssen zwar zusammen gedacht werden, aber sind letztlich doch real gesellschaftlich getrennt – eine der vielen Ambivalenzen, auf die die Kritische Theorie hingewiesen hat. Vor diesem Hintergrund setzten sich also die kritischen Theoretiker mit der Freudschen Psychoanalyse auseinander.

Dabei wurde – und da komme ich jetzt zu dem Punkt, welche Rolle die Antisemitismustheorie in diesen Werken der Kritischen Theorie gespielt hat – dabei wurde im Zweiten Weltkrieg den kritischen Theoretikern angesichts der drohenden Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden der ursächliche Zusammenhang von radikaler Gesellschaftskritik und der Kritik des Antisemitismus deutlich. Antisemitismustheorie – zu diesem Ergebnis sind sie gekommen – ist kein Expertenwissen in Extremismusfragen, in Randphänomenfragen, sondern ist die Analyse eine Gesellschaft

anhand der fürchterlichsten Konsequenz, die diese Vergesellschaftungsform hervorgebracht hat. Der Antisemitismus gerät deshalb ins Zentrum der Kritik, weil er die Grundlage für den Rückfall in die Barbarei war und er alle durch die falsche Gesellschaft hervorgerufenen destruktiven Züge vereint. Der Rückfall in die Barbarei wird also als Potential der modernen Welt analysiert, das in Auschwitz und all den anderen Stätten der Vernichtung kulminierte, dessen Grundlagen aber weiter fortbestehen – das ist natürlich auch eine wichtige Erkenntnis der Kritischen Theorie, dass das ja nach '45 nicht alles verschwunden ist. Der Stellenwert der Beschäftigung mit dem Antisemitismus hat sich für die kritischen Theoretiker also durch den drohenden Holocaust grundlegend gewandelt – also schon vor '41, bevor klar war, dass es auf die industrielle Massenvernichtung hinausläuft. Diese Wandlung der Bedeutung des Antisemitismus für die Theoretiker kommt am deutlichsten in einem Brief Adornos an Horkheimer zum Vorschein, den er 1940 geschrieben hat. Er schreibt: »Mir geht es allmählich so, auch unter dem Eindruck der letzten Nachrichten aus Deutschland, dass ich mich vom Gedanken an das Schicksal der Juden überhaupt nicht mehr losmachen kann. Oftmals kommt es mir vor, als wäre das, was wir unterm Aspekt des Proletariats zu sehen gewohnt waren, heute in furchtbarer Konzentration auf die Juden übergegangen. Ich frage mich, ob wir nicht die Dinge, die wir eigentlich sagen wollen, im Zusammenhang mit den Juden sagen sollten, die den Gegenpunkt zur Konzentration der Macht darstellen«. Das heißt er sagt hier: früher haben auch in der Kritischen Theorie Vorstellungen von Klassenkampf, Arbeitern als dem Subjekt der Revolution usw. vorgeherrscht, und jetzt würde ihnen immer deutlicher, dass es sinnvoll wäre, anstatt das unter der Frage des Proletariats ihre zentralen Fragen an die Gesellschaft anhand des Phänomens Antisemitismus zu stellen. Das heißt, im Begriff der antisemitischen Gesellschaft verdichtete sich dann auch im Zweiten Weltkrieg die gesamte Kritische Theorie. In dieser Antisemitismustheorie, die sie vor allem in der »Dialektik der Aufklärung« in dem Kapitel »Die Elemente des Antisemitismus« entwickelten, gilt, dass ohne eine Analyse der ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen nichts über die Psychologie des Antisemitismus ausgesagt werden kann. Das heißt, was für die Gesellschaftstheorie allgemein gilt, gilt auch für die Antisemitismustheorie: man muss sich immer die psychologische Beschaf-

fenheit des Individuums – des Antisemiten und der Antisemitin, in dem Fall – zusammen mit der gesellschaftlichen Struktur, in der wir leben, anschauen.

Was ich jetzt sagen werde, knüpft also direkt an das an, was Sie beim Vortrag von Gerhard Scheit gehört haben – Ende März, glaube ich – [5], wo er ja von den Zurichtungen an das Individuum gesprochen hat, aber ich denke, es wäre ganz günstig, das in einer vielleicht auch etwas einfacheren Form hier nochmals im Zusammenhang mit dem Antisemitismus auszuführen. Nur ganz kurz: Den Ausgangspunkt für die Analysen von Adorno und Horkheimer und anderen kritischen Theoretikern bildete also die Annahme, dass mit der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft auch der moderne Antisemitismus entstanden ist. Dieser schloss an vormoderne Formen der Judenfeindschaft an und übernahm von diesen das Objekt seines Hasses. In Europa war diesbezüglich natürlich die Tradition des religiösen, christlichen Antijudaismus von besonderer Bedeutung. Beim modernen Antisemitismus handelte es sich also ursprünglich um eine Reaktion auf die Durchsetzung des Kapitalismus und die damit einhergehenden gravierenden gesellschaftlichen Veränderungen. Die direkten Abhängigkeitsverhältnisse feudalistischer Gesellschaften wichen einer indirekten, gewissermaßen abstrakten Herrschaftsform, die von Marx bekanntlich als »stummer Zwang der ökonomischen Verhältnisse« umschrieben wurde. Diese Emanzipation der Menschen von den Schranken des Feudalismus ging dann auch bekanntlich mit der Emanzipation der Juden von jahrhundertelanger Ausgrenzung und Diskriminierung einher. Nach den früher als gottgewollt geltenden Prinzipien feudaler Herrschaft fielen also in dieser Umbruchsphase die Mauern des mittelalterlichen Ghettos. Die Juden bekamen Zugang zu lange versperrten gesellschaftlichen Bereichen sowie die Möglichkeit, in neu entstandenen Berufssparten vor allem in den Städten Fuß zu fassen. In den Augen der traditionell judenfeindlichen christlichen Mehrheitsbevölkerung – zumindest in Deutschland und Österreich – erschienen somit die Juden als »Kolonisatoren des Fortschritts«, wie Adorno und Horkheimer in der »Dialektik der Aufklärung« schreiben. Wie selbstverständlich erschien also die Verknüpfung der Emanzipation der Juden mit der als bedrohlich angesehenen Modernisierung. Als bedrohlich wurden vor allem jene Aspekte empfunden, die dem althergebrachten Leben unter feudalistischen

Verhältnissen mit all seinen starren Regeln widersprachen. Der unter dem Diktat der Kapitalakkumulation entfesselten Dynamik moderner Gesellschaften standen also große Teile der Bevölkerung gegenüber, die berechtigterweise davon ausgehen konnten, zu den Verlierern der neuen Ordnung zu gehören. Über das eigene Leben entschied fortan also nicht mehr das festgefügte Regelwerk traditioneller Prägung, sondern Erfolg oder Misserfolg am Markt. Die Juden wurden also zum Objekt der Auflehnung gegen die unbegriffenen Funktionsmechanismen der warenförmig organisierten Gesellschaft. Der moderne Antisemitismus besteht somit wesentlich in der Personifizierung gesellschaftlicher Verhältnisse unter der Herrschaft von Kapital und Staat.

Die »Judenfrage« wurde in der ideologischen Auseinandersetzung zum Kern aller gesellschaftlichen Antagonismen stilisiert. In der antisemitischen Phantasie wurden also alle Widersprüchlichkeiten dieses Zerrbilds vom »Juden« mittels des Mythos der Weltverschwörung aufgelöst. So gelang es also letztlich, alles Negative in einem übermächtigen Feind zu personifizieren. Beim modernen Antisemitismus handelt es sich also um eine besonders gefährliche Form fetischistischer Wahrnehmung, könnte man sagen. Den vermeintlich abstrakten Seiten des Kapitalverhältnisses – Wert, Kapital, Zins etc. – werden die – wie Sie wissen – vermeintlich konkreten Seiten – Ware, Arbeit, Produktion etc. – entgegengehalten. Also es entsteht in der Wahrnehmung des Antisemiten die Trennung vom guten, »schaffenden« und bösen, »raffenden« Kapital. Dies findet sich auch in problematischen Tendenzen zum Teil im Ansatz wieder, wenn die Rede ist von »dem Finanzkapital, das wuchert und an allem – insbesondere der aktuellen Wirtschaftskrise – schuld ist«. Der Antisemitismus erweist sich so als eine Form von verkürztem Antikapitalismus. Verkürzt insofern als das er das abstrakte Herrschaftsverhältnis personifiziert und Personen als Schuldige auszumachen versucht. Durch die Beschränkung des Angriffs auf lediglich die abstrakte Seite des Kapitalverhältnisses ist der Antisemitismus also im höchsten Maße auch herrschaftskompatibel. Denn weit davon entfernt, die bestehende Gesellschaft radikal zu kritisieren, verlängert und verfestigt er die von Staat und Kapital erzwungene Unterwerfung der Einzelnen unter die Gesetzmäßigkeiten moderner Gesellschaften.

Die auf die Juden projizierten Eigenschaften sind den Antisemiten nur

allzu vertraut, handelt es sich dabei doch um ihre eigenen verdrängten, nicht zugelassenen Wünsche und Sehnsüchte. Hier gehen wir also zum ersten Mal in einen Bereich, der psychoanalytisch argumentiert. Was der notwendigen Selbstzurichtung der Subjekte widerspricht, was diese sich selbst nicht eingestehen können und dürfen, wird den Juden als Eigenschaften zugeschrieben, um es an ihnen verfolgen und damit die eigene Selbstzurichtung bestätigen zu können. In einer Gesellschaft der Unterdrückung und Unfreiheit muss der Schein dessen, dass es auch anders sein könnte, verfolgt werden. Die Juden werden so zu Opfern eines Rituals, das man fast als moderne Form des Exorzismus bezeichnen könnte. Das heißt, im Angriff auf die Juden versichern sich die Antisemiten ihrer Zugehörigkeit zum als naturhaft vorgestellten nationalen Kollektiv, das seine Mitglieder vor den bisweilen katastrophischen Konsequenzen des Lebens in kapitalistischen Gesellschaften schützen soll – oder scheinbar schützt. Die sich der Substanzlosigkeit ihrer Subjektivität also bewusst werdenden Subjekte flüchten sich in die vorgestellte Schutzgemeinschaft der Nation. Nationale Aufbrüche sind also der erlaubte Ersatz für die Revolution, so Horkheimer in »Die Juden und Europa«.

Die kritische Theorie des Antisemitismus, die – wie ich schon ausgeführt habe – diesem Verständnis zufolge nichts anderes ist als die kritische Theorie der Gesellschaft – denn es geht ja genau um die Analyse der Entstehung des modernen Antisemitismus als ein Kernbereich der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft – stellt dabei konsequent das einzelne Individuum in das Zentrum der Kritik. Allerdings auf die einzige Art und Weise, wie darüber überhaupt sinnvoll sich etwas aussagen lässt, das heißt: Adorno und Horkheimer gehen nicht von irgendwelchen naiv anthropologischen Annahmen über das »Wesen des Menschen« aus, sondern vom beschädigten Leben des einzelnen Subjekts und dem objektiven Verblendungszusammenhang, dessen – ja, man könnte sagen – klägliche Übersetzung dieses Zusammenhangs ins Individuum das Subjekt ist oder das Subjekt, soweit es überhaupt als solches als ein autonomes bezeichnet werden kann in unserer Gesellschaft. Voraussetzung einer »erfolgreichen Subjektconstitution« ist für die überwältigende Mehrzahl der Menschen die funktionierende Verwertung der eigenen Ware, über die die aus bisherigen gesellschaftlichen Banden befreiten – also aus der feudalistischen

Gesellschaft befreiten – einander atomisiert gegenüberstehenden Warenbesitzer noch verfügen. Und diese Ware ist – Sie können es sich denken natürlich – die Ware Arbeitskraft. Das heißt, der Erfolg oder Misserfolg der Verwertung liegt aber außerhalb des Einflussbereiches der einzelnen Subjekte. Daher bleibt diese Subjektivität in der bürgerlichen Gesellschaft Ideologie. Von einem beschädigten Subjekt ist also die Rede. Beschädigt ist es, weil es im Interesse der Selbsterhaltung gezwungen ist, an sich selbst Ansprüche zu stellen, die es aus sich selbst heraus gar nicht erfüllen kann, oder psychoanalytisch gesprochen: Das Subjekt ist gezwungen, sich fortdauernd narzisstisch zu besetzen; die narzisstische Kränkung ist aber gar nicht zu verhindern. Bevor ich jetzt aber über den Begriff des Narzissmus und der narzisstischen Kränkung weiter spreche, kurz die Kontextualisierung des Gehörten: Das heißt, das war jetzt der Versuch, im Anschluss an den Vortrag von Gerhard Scheit darzulegen, welche ökonomischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen man mit bedenken muss, wenn man eine Antisemitismustheorie entwickeln will, wie es Adorno und Horkheimer getan haben.

Worüber wir jetzt sprechen angesichts dieses Kontextes, in den ich das versucht habe einzubetten, sind jetzt die psychologischen Auswirkungen dieser Gesellschaft auf das einzelne Individuum. Dafür ist eben, wie schon erwähnt, dieser Begriff des Narzissmus bzw. der narzisstischen Kränkung zentral, um zu verstehen, was mit den Individuen da psychologisch geschieht. Schon Freud führte in seinen späteren Werken den Narzissmus als zentralen Begriff ein. Und auch die Kritische Theorie arbeitete später mit der Unterscheidung zwischen primärem und sekundärem Narzissmus. Beim primären Narzissmus handelt es sich um ein Phänomen, das laut Freud jedem Kleinkind zu eigen ist. Freud spricht davon, dass ein Säugling polymorph pervers ist. Was heißt das? Der Säugling hat noch kein Ich, das etwas von der Außenwelt Unterschiedenes wäre, und ist sich selbst mit all seinen Körperorganen und -öffnungen Liebesobjekt. Bald jedoch erfährt das Kind – das ist der zentrale Punkt der primären narzisstischen Kränkung –, dass nicht alles nach seinem Wunsch geschieht, und nimmt die von außen kommenden Zwänge – natürlich insbesondere das Wegbleiben der Mutter – wahr. Notwendigerweise kommt es also zu einer Kränkung des primären Narzissmus in jedem Fall, bei jeder kindlichen Entwicklung sozusagen. Die

Familie weist aber dabei einen Doppelcharakter auf. Sie bietet einerseits im Optimalfall – leider nicht sehr oft sehr optimal – einen Schutzraum, der die Entwicklung eines autonomen Individuums überhaupt ermöglicht, und ist aber gleichzeitig Sozialisationsagentur, also »Keimzelle der Gesellschaft«, wie Erich Fromm das formuliert hat. Durch die Auseinandersetzung mit den Eltern wird nicht nur ihre Autorität akzeptiert, sondern auch die gesellschaftlichen Prinzipien, die sie repräsentieren. Das konkrete Ausmaß an Triebverzicht ist aber – und jetzt kommen wir zu dem, was nicht naturnotwendig bei jeder kindlichen Entwicklung auftritt – in hohem Maße abhängig von der Einrichtung der Gesellschaft. Ohne die Notwendigkeit also eines Realitätsprinzips – also eine Anerkennung der Zugeständnisse, die man an die Realität nun mal machen muss in seinem Narzissmus – zu bestreiten, lässt sich der Inhalt dieses Realitätsprinzips historisch gesellschaftlich präzisieren. Herbert Marcuse unterscheidet deshalb im Gegensatz zu Freud, der das herrschende Realitätsprinzip als unabänderlich verallgemeinert hat, zwischen notwendiger und zusätzlicher Triebunterdrückung. Das ist also ein Punkt, wo die Kritische Theorie über die Psychoanalyse hinausgeht, denn während Freud eben die Zurichtung durch die Gesellschaft als unabänderlich annimmt, spricht die Kritische Theorie natürlich sehr wohl davon, dass es darum geht, diese Umstände als gesellschaftlich produziert zu begreifen und zwischen notwendiger und zusätzlicher Triebunterdrückung in dieser Gesellschaft zu unterscheiden, wie dies Herbert Marcuse tut. Die Lebensnot erfordert Arbeit, wie schon ausgeführt, Arbeit ist Mühsal und das Gegenteil von Lustbefriedigung. Somit gibt es einen notwendigen Triebverzicht. Also, man muss, wenn man Hunger hat, dieses Nachgehen der Lustbefriedigung aufschieben, um sich was zu essen zu besorgen – ganz platt gesagt. Darüber hinaus standen aber die konkreten Formen des Realitätsprinzips bisher immer im Dienste von Herrschaft und beinhalteten eine zusätzliche Triebunterdrückung, die weit über das notwendige Maß hinausgeht.

Solange Menschen aber nicht die Fähigkeiten haben, diese zusätzliche Unterdrückung als solche zu erkennen, solange befinden sie sich im Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit der narzisstischen Aufwertung und der gleichzeitigen permanenten Kränkung des Individuums. Die Umstände seiner Selbsterhaltung sind nun mal prekär, die gesellschaftliche Reproduktion ist für das Individuum nicht durchschaubar und erscheint willkürlich.

Die Erfordernisse der Selbsterhaltung erzwingen also aus diesen Gründen eine neue narzisstische Besetzung der eigenen Person, um diesen Kränkungen entgegenzuwirken. Dieser sogenannte sekundäre Narzissmus, also das narzisstische Zurückziehen auf die eigene Person, stellt sich dabei laut Adorno als eine verzweifelte Anstrengung des Individuums dar, wenigstens zum Teil das Unrecht zu kompensieren, dass in der Gesellschaft des universellen Tausches keiner je auf seine Kosten kommt – ausgehend von der These, dass wir in einer Gesellschaft leben, die nicht auf die Bedürfnisbefriedigung von Menschen, sondern auf Kapitalakkumulation ausgerichtet ist. Die Erfahrung der Ohnmacht kann also nicht zugelassen werden. Sie wird zu einem Gefühl der Ohnmacht sedimentiert. Es tritt also das spezifisch Psychologische hinzu, so Adorno, dass nämlich die Individuen ihre Ohnmacht nicht erfahren, ihr nicht ins Auge zu sehen vermögen, sie müssen diese Erfahrung von der Ohnmacht zum Gefühl verarbeiten und psychologisch sedimentieren. Dieses Ohnmachtsgefühl steht aber im Widerspruch zur narzisstischen Besetzung der eigenen Person. Diese Zerrissenheit – und jetzt kommen wir wieder zurück zum Antisemitismus – führt zunächst mal zur Frage, wer daran Schuld ist. Die Antwort steht fest: »Ich nicht!« Damit ist also zunächst mal erklärt, warum das Individuum das Bedürfnis nach narzisstischer Aufwertung verspürt. Da es aber diese Zusammenhänge zwischen den auf ihn wirkenden Zwängen nicht erfassen kann, sucht es – zunächst mal ganz allgemein formuliert – Schuldige.

Jetzt komme ich zu dem zweiten zentralen Begriff, der die Psychoanalyse mit der Kritischen Theorie verbindet, nämlich dem Begriff der Projektion, insbesondere der pathischen Projektion. Infolge rigider, moralisierender Erziehung werden nicht zulässige Gefühle verdrängt, ihr Bewusstsein muss ständig abgewehrt werden. Das erfordert einen großen Energieaufwand, so dass es – und hier sind wir bei einer psychischen Erklärung für den Rassismus und Antisemitismus – eine enorme Erleichterung darstellt, eigene, nicht zugelassene Gefühle bei erster Gelegenheit auf fremde, andere zu projizieren. Otto Fenichel – auch einer aus dem Umkreis der kritischen Theoretiker – schreibt: »Eines der Abwehrmittel gegen die Bestrebungen des eigenen Unbewussten besteht in Projektionen, also darin, an anderen etwas zu sehen, dessen man sich selbst nicht bewusst werden möchte«. [6] Ermöglicht werden beliebig willkürliche Projektionen

durch die Unterentwicklung des Vermögens, zwischen Phantasie und Wirklichkeit differenzieren zu lernen. Wer also in den Opfern seines Wahns immer nur jene Züge zu entdecken vermag, die er selbst verdrängt hat oder sich nicht eingestehen kann, der ist prinzipiell gegen Erfahrung abgedichtet. Antisemiten – und das ist das Hauptproblem, sozusagen – sehen in den Juden immer nur das, was sie zuvor in sie hineingelegt, in sie projiziert haben. In Anlehnung an Kant könnte man also sagen, dass der Antisemitismus das a priori – also das im vorhinein Angenommene – aller möglichen Erfahrungen des Antisemiten bildet. Das erfahrbare Material wird also immer schon in einer bestimmten Art und Weise zugerichtet und verunmöglicht dadurch, dass entgegengesetzte Wahrnehmungen überhaupt gemacht werden können. Vielleicht ein anderes Beispiel, dass jetzt von der Antisemitismustheorie wegführt, aber ganz gut, glaub´ ich, diesen Mechanismus der pathischen Projektion verdeutlicht: Wenn wir uns Verhörprotokolle von Vergewaltigern anschauen, dann sagen die fast in jedem Fall, die Frau wollte es so. »Sie hat mich dazu aufgefordert, sie hat mich verführt, sie hat alle Signale ausgesendet, die mich dazu eingeladen haben sozusagen, das zu tun.« Und das wäre ein klassischer Fall von pathischer Projektion, dass es jemandem, dessen psychische Struktur so ausgerichtet ist, überhaupt nicht möglich ist, seine eigenen Triebwünsche nicht auf die Frau zu projizieren, sondern: Alle Wahrnehmung geschieht vor dieser Folie sozusagen, dass seine eigenen Triebwünsche auf die anderen projiziert werden. Ebenso sieht sich dann auch der autoritäre Charakter – ein Begriff, der nächstes Mal präzisiert werden wird - nicht zuletzt von denjenigen Menschen herausgefordert und gefährdet, die von irrationalen autoritär-repressiven Struktur abzuweichen scheinen. Den Juden – um es konkret zu machen – werden also Attribute wie Freiheit, Gleichheit und Emanzipation, welche die bürgerliche Gesellschaft nicht verwirklichen konnte, zugeschrieben. Diese narzisstisch gekränkten Individuen müssen sich ja täglich am Arbeitsmarkt im schmerzhaften Bewusstsein ihrer Ersetzbarkeit verdingen. Sie haben Hunderte von Wünschen, durchschauen das System aber zumindest soweit, um zu wissen, dass diese nie erfüllt werden. Sie spüren jedoch tief vergraben im Inneren, dass es da mehr geben könnte, erahnen – wie Adorno und Horkheimer in der »Dialektik der Aufklärung« schreiben – »die Züge des Glücks ohne Macht, des Lohnes ohne Arbeit, der Heimat ohne Grenzstein« [7]. Dadurch finden

sich erklärt zum Beispiel Phänomene wie dieser entwurzelte rastlose Jude, das ist sozusagen die Hoffnung laut der Kritischen Theorie auf eine »Heimat ohne Grenzstein«, um es auf diesen Slogan runterzubringen. Diese imaginierten jüdischen Repräsentanten eines besseren Lebens werden also bis zur Ausrottung wie im Zweiten Weltkrieg vom sadomasochistisch an Herrschaft gebundenen Individuum gehasst, gerade weil sie an sein eigenes Elend gemahnen. Hinter der ewigen Vorstellung des Antisemiten, Juden seien geldgierig und raffend, verbirgt sich unbewusst der Neid auf jene, die frei von den Zwängen der Arbeit zu sein und alles umsonst und ganz ohne Schweiß zu bekommen scheinen, denn die Vorstellung vom Juden, der eben allein durch Geld mehr Geld anhäuft, nicht arbeiten muss usw., ist ja ganz präsent.

Dabei kommt zu den Projektionsmöglichkeiten des Rassisten – und ich komme jetzt auf den zentralen Unterschied zwischen Rassismus und Antisemitismus zu sprechen –, der den Schwarzen beneidet und hasst, weil er ihn als übersexuell imaginiert, und den Ausländer, weil er nicht arbeiten zu brauchen scheint, kommt beim Juden für den Antisemiten noch die imaginierte Allmacht hinzu. Das ist ein Element, das sich im Rassismus nicht findet. Während also der einzelne Ausländer zwar vielleicht wegen seines Rechts auf Faulheit – wie es dann heißen könnte – beneidet wird, bleibt er auch in der Vorstellung des Rassisten den Verhältnissen gegenüber ebenso ohnmächtig wie der Rassist selbst. Doch der als mächtig, als allmächtig imaginierte Jude hingegen wird auch noch für diese imaginierte Allmacht beneidet und gehasst.

Ein weiterer zentraler Begriff im Zusammenhang mit der kritischen Theorie des Antisemitismus und auch der Gesellschaftstheorie von Horkheimer und Adorno ist der Begriff der konformistischen Rebellion. Diese real existierenden Unterdrückungsmechanismen, die der Autoritäre nicht durchschauen zu können scheint, führen dazu, dass er seine Hassgefühle eben nicht gegen die realen Zwänge wenden kann. Das heißt, der autoritätshörige Mensch ist zu einem echten Aufstand gegen ihn unterdrückende Autoritäten nicht fähig oder scheint bisher dazu nicht fähig zu sein. Er spaltet also die Autoritäten in geliebte und gehasste. Das Bedürfnis nach Auflehnung gegen die ständigen Kränkungen der kapitalistischen Gesellschaft muss also immer wieder aufs neue weg von den bestehenden



Autoritäten kanalisiert werden. Da bietet dann die antisemitische Alltagsreligion – wie Bohleber und Kafka schreiben – schuldige Opfer an, die sich als Opfer dieser konformistischen Rebellion eignen. Im Gegensatz also zum rassistisch Verfolgten, als minderwertig Imaginierten, scheint der Jude bestens dazu geeignet, aufgrund dieser imaginierten Weltbeherrschungsabsicht und der allmächtigen Bedrohung die Rolle einer negativen Autorität einzunehmen. Das kann also als zentraler Unterschied zwischen Rassismus und Antisemitismus betrachtet werden. Zu all den Merkmalen rassistischer Projektion kommt dem Antisemiten zusätzlich noch die Möglichkeit gelegen, Hass gegen Autoritäten ohne Schaden für die Wirk-Gemeinschaft auf andere, als negative Autoritäten Imaginierte abwälzen zu können. Es handelt sich aber hierbei – und das sei ausdrücklich betont – nicht um eine bloße Verwirrung der Subjekte. Ihr Hass richtet sich ja nicht aus Unwissenheit gegen die falschen Autoritäten – was man auch dann merkt, wenn man versucht, mit jemandem zu reden und zu sagen: »Ja aber schau doch und der nette Mensch hier ist doch gar nicht so schlimm usw.«, dann merkt man, da beißt man zum Teil auf Granit –, sondern, wie Adorno schreibt, der Autoritäre muss seine Frustration aus innerer Notwendigkeit gegen die Fremdgruppe richten. Er muss es, weniger aus Unwissenheit in Bezug auf die Ursache seiner Frustration, als vielmehr seiner psychischen Unfähigkeit zufolge, Autoritäten der eigenen Gruppe anzugreifen. Hingegen wäre natürlich eine Fähigkeit zur Selbstreflexion notwendig, um diese eigene Ohnmacht durchschauen zu können und sich nicht von dieser dumm machen zu lassen. [8]

Besondere Gefährlichkeit erhält diese Art der autoritären Schiefheilung – das ist vielleicht ein ganz brauchbarer Begriff, eine Schiefheilung, sprich: etwas, was mir psychische Erleichterung verschafft, ohne mich aber deswegen zu einem Menschen mit einem starken Ich und einem stark ausgeprägten Gewissen zu machen – dadurch, dass sie auch noch zur Massenbildung tendiert, um die narzisstisch gekränkten Einzelnen in der Volksgemeinschaft aufzuwerten. Die Massenpsychologie bezieht ihren Stoff aus der – wie Freud schreibt – Beobachtung der veränderten Reaktion des Einzelnen, sobald dieser Mitglied einer Masse wird. Das heißt, da verändert sich wirklich etwas, wenn Vereinzelte plötzlich in einer Masse gemeinsam auftreten. Dabei wird, wie Freud erkennt, der psychische Oberbau, der sich

bei den einzelnen so verschiedenartig entwickelt hat, abgetragen, entkräftet und das bei allen gleichartige unbewusste Fundament wird bloß gelegt. Stechen also in der Analyse autoritärer Charaktere, wie wir nächstes Mal hören werden, die verblüffend übereinstimmende Persönlichkeitsmerkmale hervor, so scheinen auch in der Masse alle Individuen gleich. Scheinen, natürlich. Das Individuum in der Masse erlangt also ein Gefühl unüberwindlicher Macht, all das hat natürlich Freud in seiner Schrift »Massenpsychologie und Ich-Analyse« dargelegt. Dieses Gefühl unüberwindlicher Macht gestattet es ihm, Trieben zu frönen, die es allein notwendig gezügelt hätte. Freud diagnostiziert, dass bei der Anonymität, die ein wichtiger Bestandteil der Masse ist, und demnach auch Unverantwortlichkeit der Masse, das Verantwortungsgefühl, welches die Individuen stets zurückhält, völlig schwindet. Es ist dabei die Last der Kultur, so Freud, die beim Eintritt in die Masse abgeworfen wird. Das heißt: Die Massenbildung wirkt befreiend im Sinne der Schiefheilung von vorher. Freuds Feststellung also, dass das Realitätsprinzip für die Masse nicht mehr gilt, spielt auch für die Erklärung des autoritären Charakters eine wichtige Rolle. Die Masse denkt in Bildern, so Freud, die einander assoziativ hervorrufen. Diese Bilder werden von keiner verständigen Instanz an der Übereinstimmung mit der Wirklichkeit gemessen. Wer auf die Massen wirken will, bedarf keiner logischen Abmessung seiner Argumente, er muss in den kräftigsten Bildern malen und immer das gleiche wiederholen, so Freud in seiner Studie über die Massenpsychologie. Ähnlich beschreibt auch Adorno, der 25 Jahre später auf Freuds Erkenntnissen aufbaut, die mit völlig widersprüchlichen Bildern arbeitende faschistische Propaganda: »Die faschistische Propaganda attackiert eher einen Popanz als wirkliche Gegner, das heißt, sie erzeugt Bilder vom Juden und Kommunisten und reißt sie in Stücke, ohne sich sonderlich um den Realitätsgehalt dieser Bilder zu kümmern. [...] Sie folgt keiner diskursiven Logik, sondern lässt sich [...] eher als eine Art organisierter Gedankenflucht kennzeichnen [...], die auf bloßer Ähnlichkeit beruht.« [9]. Das heißt, Widersprüche, wie zum Beispiel dass Juden als Kommunisten auf der einen Seite und Kapitalisten auf der anderen Seite ausgemacht werden, stören in dieser Form des Aufgehens in der Masse nicht. Sie sind leichter zu ertragen, als unzulässige Impulse aus den eigenen Triebbedürfnissen, aus dem Es, wie Freud das genannt hat, ja sie werden

nicht im geringsten beachtet, diese Widersprüche. Die Masse ist, so Freud, »impulsiv, wandelbar, reizbar«, kennt also weder Zweifel noch Ungewissheit. Sie »geht sofort zum Äußersten, der ausgesprochene Verdacht wandelt sich bei ihr sogleich in unumstößliche Gewissheit. Ein Keim von Antipathie wird zum wilden Hass«. Es scheint, als unterliege die Masse der wahrhaft magischen Macht von Worten.

Bei diesem Text von Adorno muss ich immer an Rostock, an das Pogrom von Rostock denken zum Beispiel, wo genau so eine Masse dann halt ein Asylantenheim anzündet. Ja, da kann man sich dieses mit dem impulsiv, wandelbar und reizbar dann ganz gut vorstellen.

Dabei spielt natürlich eine Person im Normalfall eine entscheidende Rolle: Es ist nämlich der Führer, welcher sich dieser Macht zu bedienen scheint, in der einen oder anderen Form, eine Art Anführer, Führer oder wie auch immer. Seine Bedeutung für die pathologische Massenbildung kann gar nicht überschätzt werden, so Freud. Für ihn ist die Masse eine folgsame Herde, die nie ohne Herrn zu leben vermag. Sie hat einen solchen Durst, zu gehorchen, dass sie sich jedem, der sich zu ihrem Herrn ernennt, instinktiv unterordnet. Die Bindung des Einzelnen an den Führer, manchmal auch durch eine führende Idee substituiert – aber da wird's dann schon schwierig –, bezeichnet Freud als Idealisierung. Dabei findet also eine Regression auf diese narzisstische Stufe der frühen Libidoentwicklung statt. Der Führer wird so behandelt wie das eigene Ich, und ein größeres Maß narzisstischer Libido fließt auf ihn über. Was heißt das? Der Führer erscheint also wie eine idealisierte Vergrößerung des Subjekts. Um diese Idealisierung und gleichzeitige Identifizierung mit ihm zu ermöglichen, darf der Führer aber nicht bloß als Übermensch erscheinen, sondern muss auch Züge der Durchschnittlichkeit besitzen. Adorno führt zu diesem Punkt aus: »Faschistische Agitatoren betonen vor allem, dass sie selbst bescheidene kleine Leute und gleichzeitig Führer von großem Kaliber sind. Hitler posierte daher«, so Adorno, »als eine Verbindung von King-Kong und Vorstadtfriseur«. [10] Das mit den bescheidenen kleinen Leuten mit diesem »Ich weiß, wo es lang geht und bin aber selbst ein bescheidener kleiner Mann« kann man sich ja recht gut am mittlerweile verstorbenen Haider anschauen, glaub ich. Als geliebtes Objekt genießt also der Führer eine gewisse Freiheit von Kritik. Mit der Verliebtheit versagen die dem Ich-Ideal – auch Über-Ich genannt –

zugeteilten Funktionen gänzlich. Das heißt, diese Rolle, die das, sagen wir mal, eigene Gewissen hat, versagt in dieser Konstellation gänzlich. Der Führer und seine Wünsche oder Befehle stehen außerhalb des Geltungsbereiches des Gewissens. Zitat Freud: »In der Liebesverblendung wird man reuelos zum Verbrecher«. Schließlich setzt sich dann das geliebte Objekt – also der Führer – selbst an die Stelle des eigenen Gewissens, welches schlecht verinnerlicht und rigide immer schon das Ich belastete. Statt dieser inneren Autorität – dem rigiden Über-Ich oder sagen wir mal Gewissen – bestimmt nun also die äußere Autorität, was erlaubt ist und was nicht. In seiner Eigenschaft als kollektives Über-Ich ist der Führer im Stande, die Masse zu einem einzigen Gruppen-Ich zusammenschweißen, das je nach seinem Willen emotionale Triebabfuhrer entfesselt oder bremst. Damit geht natürlich im Sinne der Schiefheilung ein enormes Befreiungsgefühl einher.

Aber die Gefühlsbindungen der Massen und Individuen bestehen natürlich nicht nur zum Führer, sondern auch zu anderen Individuen in der Gemeinschaft. Laut Freud ist das Bindemittel der Masse libidinöser Natur. Die libidinöse Bindung der Massenmenschen untereinander setzt Freud mit der Identifizierung gleich. Grund für diese Identifizierung ist eine Gemeinsamkeit, die Art nämlich der Bindung an den Führer. Durch die Idealisierung des Führers werden die Individuen in der Masse miteinander verbunden. Sie erfahren dadurch auch eine ungeheure narzisstische Aufwertung. Es lässt sich mit Freud also eine Formel für die libidinöse Konstitution der Masse aufstellen. »Eine Masse ist eine Anzahl von Individuen, die ein und dasselbe Objekt an die Stelle ihres Über-Ichs gesetzt und sich infolge dessen in ihrem Ich miteinander identifiziert haben.« Das heißt, es wurde hoffentlich deutlich in dieser Passage, dass der Antisemitismus für den Antisemiten nur in der Masse von Gleichgesinnten funktioniert, weil er die kollektiv narzisstische Aufwertung in der Gemeinschaft braucht. Auch suchen Antisemiten starke Führer, an die sie ihr bedrückendes Gewissen also abgeben können. Der psychische Gewinn stellt sich also erst in der Masse ein. Die Suche nach einem starken Kollektiv ist charakteristisch für den Antisemiten, und genau das ist es, was den Antisemitismus auch so gefährlich macht.

Bevor ich jetzt zu lange in diesem theoretischen Teil verweile, möchte



ich jetzt auf eine besondere Ausprägung des modernen Antisemitismus zu sprechen kommen, die uns sozusagen wieder in eine historisierende Betrachtungsweise zurückführt, die sich nämlich auch mit der Entwicklung des Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Eine besondere Ausprägung erfuhr der moderne Antisemitismus durch den Holocaust. Diese Form wird von der Kritischen Theorie als sekundärer Antisemitismus bezeichnet. Ein sehr empfehlenswertes Werk zu diesem Phänomen ist von Lars Rensmann, »Kritische Theorie des Antisemitismus«, wo sowohl der moderne als auch der sekundäre Antisemitismus und dann auch zum Teil der strukturelle analysiert werden im Sinne einer Fortführung der Kritischen Theorie. Am Ausgang von den Überlegungen zum sekundären Antisemitismus steht also die Annahme, dass der beinahe »erfolgreiche« Versuch der Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen Auswirkungen auf den Begriff und die Erscheinungsweisen des modernen Antisemitismus haben müsste. Zumindest für Deutschland und Österreich gilt: Antisemitismus kann heute nicht untersucht werden – weder als soziales noch als individuelles Phänomen –, ohne die veränderte Situation durch die Massenvernichtung zu berücksichtigen. Die Situation hat sich insofern geändert, als durch das öffentlich gemachte Verbrechen eine uneingeschränkt positive Bezugnahme auf die Nation zunächst mal nicht mehr möglich war. Auschwitz ist also für die deutsch-österreichische Geschichte zum Synonym einer Beschädigung des kollektiven Narzissmus geworden, weil man sich auf die Nation nicht mehr positiv beziehen konnte. Die Erinnerung daran – in Österreich natürlich, das sich als erstes Opfer wähnte, viel besser als in Deutschland – ist stark affektiv besetzt und löst in der Öffentlichkeit Reaktionen aus, in denen der Wunsch nach Leugnen, Vergessen, Verschweigen und Relativieren deutlich zu erkennen ist. Der Antisemitismus nach Auschwitz ist – bis auf den Kern eingefleischter Judenhasser – ein Antisemitismus *wegen* Auschwitz. Im Zusammenhang mit der Abwehr von Erinnerung und Schuld werden Argumentationsfiguren des modernen Antisemitismus erneuert und modifiziert. Eine Vielzahl dieser Abwehrstrategien wurde von Adorno bereits in den fünfziger Jahren analysiert. Während etwa in jeder öffentlichen Debatte die Forderung nach dem berühmten »Schlussstrich unter die Vergangenheit« erhoben wird, als ob damit zum ersten Mal bestehende Tabus gebrochen würden, die eine Auseinandersetzung mit dem Ge-

schehenen behindern würden, gehört der Gestus des »Es muss doch einmal Schluss sein« bereits wenige Jahre nach Kriegsende zum fixen Bestandteil deutsch-österreichischer Vergangenheitsbewältigung. Also bereits in seinen Schriften aus den fünfziger Jahren gibt es diese Schlussstrichforderung: »Wir haben doch jetzt genug uns mit der Vergangenheit beschäftigt«. Beim Opfermythos handelt es sich dabei wie schon gesagt um einen genuin österreichischen Beitrag zum sekundären Antisemitismus. Zwar ist auch in der Berliner Republik Selbstviktimisierung nichts völlig Unbekanntes – wie zum Beispiel die alljährlichen Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der alliierten Bombardierung Dresdens zeigen, diese dienen natürlich dem Zweck, auch die Deutschen in die Auflistung der Opfer des NS mit einzubeziehen –, doch muss dies vor dem Hintergrund der Tatsache gesehen werden, dass die Bundesrepublik anders als Österreich sich als Rechtsnachfolgerin des Dritten Reiches einer Konfrontation mit der Vergangenheit nicht in so großem Maße entziehen konnte wie dies die ehemaligen Ostmärkler vorgezeigt haben. Der sekundäre Antisemitismus stellt insofern eine große Gefahr dar, als er seinen Proponenten erlaubt, sich erneut in die Pose der verfolgten Unschuld zu werfen. Die paranoiden Verschwörungstheorien des modernen Antisemitismus werden in offener Form ja nur mehr selten vertreten oder halt wirklich von Randgruppierungen, aber, also die Vorstellung, eine jüdische internationale Gemeinschaft arbeite auf klandestine Weise an der Zerstörung und Unterdrückung der nicht-jüdischen Völker, mag zwar immer noch ein erstaunlich großes Publikum begeistern, doch es handelt sich zumindest momentan um keine Ansicht, die jetzt irgendwie große Menschenmassen ansprechen könnte. Hingegen kann sich etwa die Vorstellung, Juden würden weltweit den Holocaust für ihre Zwecke instrumentalisieren, um die Deutschen und Österreicher bis in alle Ewigkeit zur Kasse zu bitten, allorts großer Beliebtheit erfreuen. Ich glaube in der aktuellen im Februar 2009 erschienenen Studie der Anti-Defamation League sind es in Österreich 55 Prozent, die auf die Umfrage sagen, dass die Juden nach wie vor zu viel über den Holocaust reden und dauernd darauf zu sprechen kommen. [11] Indem man sich in diesem Fall selbst als Menschen begreift, der nur in Ruhe sein recht schaffendes Leben führen möchte, daran aber von gewissen Kreisen permanent gehindert wird, die in Wahrheit nur Rache im Kopf haben, scheint die gegen Juden gerichtete Aggression also erneut als bloße

Selbstverteidigung aufzutreten. Dieser sekundäre Antisemitismus gewinnt seine Dynamik zwar also aus der Konfrontation mit der Vergangenheit, ist aber deshalb keineswegs als bloß rückwärts gerichtete Haltung zu begreifen. Es handelt sich bei ihm nicht um etwas grundsätzlich anderes als den modernen Antisemitismus, nur wird dieser an die veränderten Umstände der Post-Holocaust-Gesellschaft adaptiert. Der sekundäre Antisemitismus ist also Antisemitismus nicht *trotz*, sondern *wegen* Auschwitz, wie eine berühmte Definition dieses Phänomens lautet. Dessen Kern bildet der Wunsch, die Verbrechen des Nationalsozialismus zu vergessen und sich auch all der damit verbundenen Gefühle zu entledigen. Ein weiteres Phänomen vielleicht noch ist die sogenannte Täter-Opfer-Umkehr, die ja sehr eng damit zusammenhängt mit dieser Vorstellung, dass die Juden so rachsüchtig sind und immer noch auf Entschädigungszahlungen drängen, immer noch Restitutionszahlungen verlangen, uns nie in Ruhe lassen werden, also der Begriff der Täter-Opfer-Umkehr ist hier recht nützlich, wo sich sozusagen die Täter und ihre Nachkommen in den postnationalsozialistischen Gesellschaften Deutschland und Österreich als die wahren Opfer der Juden imaginieren. Die daraus resultierende paradoxe Parole des sekundären Antisemitismus könnte man also durchaus in jenem Satz fassen, mit dem ein jüdischer Arzt einmal sinngemäß feststellte: »Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen«. [12]

Ich komme nun zu einer Zusammenfassung. Es lässt sich sagen, dass die Psychoanalyse ein unverzichtbarer Grundpfeiler der Kritischen Theorie war und ist, denn ohne den Begriff zum Beispiel der pathischen Projektion ließen sich die völlig widersprüchlichen antisemitischen Vorstellungen ebenso wenig erklären wie die angesprochene Resistenz der Antisemiten und Antisemitinnen gegen ihr Weltbild widerlegende Erfahrungen. Also ich habe ja davon gesprochen, dass das Problem ja ist, dass es ja nicht hilft, einen Antisemiten mit einem netten Juden zusammenzubringen und zu hoffen, dass sie sich dann sinnvoll austauschen und dann das Ressentiment vorbei ist, sondern dass diese Wahrnehmung vor dieser Folie des Antisemitismus geschieht, wo die Realität nur mehr sehr sehr verzerrt wahrgenommen werden kann. Der Antisemitismus unterscheidet sich vom Rassismus wie gesagt aber vor allem dahingehend, dass er die Juden als negative Autoritäten

imaginiert, die stellvertretend für die als ungreifbar erscheinenden Autoritäten der eigenen Wir-Gruppe und als Personifizierung des abstrakten Kapitalverhältnisses gehasst werden, während sich eben der Rassismus als Welterklärung nicht eignet, sondern »nur« als Gegenmittel zur narzisstischen Kränkung durch die Versicherung der eigenen Überlegenheit eignet. Also, wenn man sich in dem Runtermachen, »nach unten Treten« sozusagen, im Rassismus der eigenen Überlegenheit versichert, dann ist das eines der Gegenmittel gegen die narzisstische Kränkung, also eines der Mittel zur sogenannten Schiefheilung. Nach dem Holocaust muss jedoch jede Gesellschaftstheorie berücksichtigen, dass wir in einem post-nationalsozialistischem Land leben, in dem viele Kontinuitäten zu jenem System bestehen, das die Shoa hervorgebracht hat. Ein ihnen vielleicht paradox anmutendes, weil nicht so weit bekanntes Beispiel ist vielleicht der Fall der Sozialpartnerschaft, also die Vorstellung, dass Kämpfe zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern nicht ausgefochten werden, sondern am grünen Tisch konsensual gelöst werden, also diese Vorstellung vom nicht vorhandenen Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital ist zum Beispiel etwas, was als Kontinuität zum Nationalsozialismus bezeichnet werden könnte. Auch der Antisemitismus hat nach Auschwitz also bloß eine Adaption erfahren. Durch den Begriff des sekundären Antisemitismus ist es in Anlehnung an die Kritische Theorie also möglich, Phänomene wie die Schlussstrichforderung und die Vorstellung, dass die Juden mit ihren Entschädigungsforderungen nie Ruhe geben werden, bei der sich die Deutschen und Österreicher als die Opfer der rachsüchtigen Juden wännen, zu untersuchen. Wieder kann ich nur an Gerhard Scheit anknüpfen, der auf den kategorischen Imperativ von Adorno zu sprechen gekommen ist, der nämlich lautet: Alles »Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe«. [13] Das ist sozusagen die einzige Handlungsanleitung, die die Kritische Theorie in diesem Sinne aufgrund ihrer Erkenntnisse zur Antisemitismustheorie gibt. Wie gesagt, wird es nicht nur in der nächsten Einheit genauer darum gehen, anhand der »Studien zum autoritären Charakter« im Detail zu zeigen, wie der Antisemitismus durch eine Vielzahl anderer Charaktermerkmale wie Konformismus, starre Konventionalität, autoritäre Unterwürfigkeit und Aggressivität oder die Glorifizierung von Macht und Autoritäten ergänzt wird, die zusammen dann eine autoritäre Persönlichkeit

ergeben. Das also nächste Woche. Und das was ich jetzt ausgelassen habe, weil es übernächste Woche kommt, ist die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus anhand seiner aktuellen am stärksten ausgeprägten Phänomene, wie dem Antizionismus, aber auch dem Antisemitismus in der Linken, darum soll es glaube ich in zwei Wochen bei Stephan Grigat gehen. [14]

Zur Literatur, die ich Ihnen zu dem heute Gehörten empfehlen kann: wie gesagt: Lars Rensmann, »Kritische Theorie des Antisemitismus« [15]. Gesagt wurde auch – und ich glaube, das ist hier insgesamt für die Ringvorlesung von Bedeutung –, dass in diesem Buch »Feindaufklärung und Reeducation« [16], das ja auch auf eine Konferenz zurückgeht, die von der Studientvertretung mit organisiert wurde, dass sich da wesentliche Teile der Vorträge, die in dieser Ringvorlesung gehört wurden, finden. Also mein Beitrag darin heißt »Psychopathologie der Normalität. Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Kritische Theorie«. Da sind vor allem diese Mechanismen wie pathische Projektion und narzisstische Kränkung nochmal erörtert. [...]

## Anmerkungen

1 Es handelt sich bei dem vorliegenden Text um eine am 18.05.09 erstellte und am 04.06.09 verbesserte Verschriftlichung eines von Ljiljana Radonic im Rahmen der Lehrveranstaltung »*Quer zur Wirklichkeit*« – *Kritische Theorie und Gesellschaftskritik* an der Politikwissenschaft an der Uni Wien am 30.04.09 (<http://kritischetheorie.bagrupowi.at/?p=3>) gehaltenen Vortrags, von welchem auch ein Audio-Mitschnitt existiert (<http://kritischetheorie.bagrupowi.at/?p=14>).

Die Verschriftlichung kann eventuell Fehler in Interpunktion, Grammatik etc. enthalten. Der Inhalt sollte jedoch trotzdem weitgehend erhalten geblieben sein. Hinzufügungen oder Auslassungen durch den Verschriftlicher wurden mit eckigen Klammern gekennzeichnet, Gliederung und Formatierungen wurden vom Verschriftlicher vorgenommen. Verbesserungsvorschläge sind willkommen und können zum Beispiel [im Kommentarbereich auf dieser Seite](#) hinterlassen werden.

2 Karl Marx: Das Kapital, [http://www.mlwerke.de/me/me23/me23\\_049.htm](http://www.mlwerke.de/me/me23/me23_049.htm)

3 Theodor W. Adorno: Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie, in: Gesammelte Schriften, Band 8 (Soziologische Schriften I).

4 A.a.O., S. 42.

5 Gerhard Scheit: Ästhetische und politische Theorie bei Adorno, <http://kritischetheorie.bagrupowi.at/?p=3>

6 Otto Fenichel: Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus, S. 45 (in: Simmel, Ernst [Hg.]: Antisemitismus. Frankfurt/Main 1993).

7 Theodor W. Adorno: Elemente des Antisemitismus: VI, in: Gesammelte Schriften, Band 3 (Dialektik der Aufklärung), S.225

8 „Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.“ (Theodor W. Adorno: Hans-Guck-in-die-Luft, in: Gesammelte Schriften, Band 3 (Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben), S. 63)

9 Theodor W. Adorno: Antisemitismus und faschistische Propaganda, S. 153 (in: Ernst Simmel [Hg.], Antisemitismus, Frankfurt/Main 1993).

10 „While appearing as a superman, the leader must at the same time work the miracle of appearing as an average person, just as Hitler posed as a composite of King-Kong and the suburban barber.“ (Theodor W. Adorno: Freudian Theory and the Pattern of Fascist Propaganda, in: Gesammelte Schriften, Band 8 (Soziologische Schriften I), S.420)

11 "Jews still talk too much about what happened to them in the Holocaust." (ADL, Attitudes Toward Jews in Seven European Countries, Seite 8, <http://www.adl.org/Public%20ADL%20Anti-Semitism%20Presentation%20February%202009%203.pdf>)

12 Zvi Rex

13 Theodor W. Adorno: Jargon der Eigentlichkeit: Dritter Teil: Modelle. In: Gesammelte Schriften, Band 6 (Negative Dialektik) S. 358

14 Stephan Grigat - Kritik des Antisemitismus, <http://kritischetheorie.bagrupowi.at/?p=22>

15 Lars Rensmann: Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität. Berlin/Hamburg.2001 (Argument-Verlag).

16 Stephan Grigat (Hg.): Feindaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus. Freiburg 2006 (ça ira Verlag).